

JOHANNES RAMEL



# Brief

eines ehemaligen Pfarrers  
an seinen Schulfreund

Die Bibelstellen wurden der  
*Scofield BIBEL Revidierte Elberfelder Übersetzung,*  
*2. Auflage 1993,*  
*R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL UND ZÜRICH*  
Entnommen.

# Brief

eines ehemaligen Pfarrers  
an seinen Schulfreund

*Autor und Verlag: Johannes Ramel*  
*Copyright 2002*

Neudastraße 10  
A-3375 Krummußbaum

ISBN: 3-9500771-1-1

## Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung: Lieber Ernst</i> .....	5
1. Warum hast du dennoch als Priester aufgehört .....	9
2. Auch wenn du weggehst, du bleibst aber Priester! .....	18
3. Was sagst du zu den Mariener- scheinungen ?.....	23
4. Hat nicht Jesus der Kirche die Binde - und Lösegewalt gegeben? .....	28
5. Wie heißt deine Kirche? .....	33
6. Wie soll ich neu anfangen? .....	38



## **Lieber Ernst!**

In der frohen Erinnerung an unser letztes Klassentreffen möchte ich nun an jene Fragen herangehen, die ihr mir gestellt habt. Ihr kennt mich seit meinem Schulalter. Wir waren täglich in der Klasse beieinander und hatten keine Geheimnisse voreinander. Wir kannten unsere Schwächen und Stärken in all den vielen schönen Stunden. Auch hatten wir immer etwas zum Scherzen in dieser Zeit des Lernens fürs Leben. Schon damals war es uns auch wichtig, zu erfahren, worauf es ankommt und was sich bewährt für alle Zukunft. Als der Dechant zur Religionsprüfung kam, versuchte ich durch meine Wortmeldungen die Klasse gut darzustellen. Ihr sagtet dann, ich wolle einmal Pfarrer werden, was mich verlegen machte.

Mit 16 Jahren meldete sich der Wunsch Pfarrer zu werden, auf eine ganz neue Art wieder. Es war die Frage: „Was wird aus deinem Leben werden?“ Diese Frage konnte ich mir nicht beantworten; dies konnte nur derjenige beantworten, der sie mir gestellt hat, mein Herr, mein Schöpfer und Erlöser.

Es war an einem Sonntagabend. An diesem Tag hat sich nichts Besonderes ereignet. Ich stellte mich mitten in unseren Vierkanthof und schaute in den Abendhimmel. Der Abendstern war schon zu sehen. Da sprach eine innere Stimme zu mir: Was wird aus deinem Leben? Gerade dies war jetzt meine wichtigste Frage. Ich sah mein Leben noch so offen, wie es der Abendhimmel war. Diese Offenheit machte mich froh und zugleich auch unruhig. Ich wollte so gerne wissen, wie mein Leben verlaufen und wie das Resultat meines Lebens aussehen würde. Wer werde ich in alle Ewigkeit sein? Was macht mein Lebenswerk aus, was ist meine unveränderliche Persönlichkeit? Ich merkte, dass es darauf

ankommt, an dieser Persönlichkeit zu arbeiten. Zugleich wusste ich, dass es mehr auf meine Berufung ankommt als auf mein Werk. Es trat mir die Berufungsgeschichte eines Abraham, eines Mose, der Apostel vor Augen. Nun wollte ich wissen, was ist meine Berufung? Wenn ich meine Berufung finde und ihr folge, finde ich auch meinen Platz in der Ewigkeit. Wenn ich diese nicht finde, bin ich einer Sternschnuppe gleich, der Platz nicht gefunden hat und verglüht. Ich wollte meine Ewigkeitsbedeutung finden. Und es gilt, keine Zeit zu verlieren. Es muss alles in diesem Leben noch geordnet werden. So wurde mir deutlich, wie entscheidend eigentlich mein Leben ist. Es bekommt Bedeutung. Ich muss aufwachen. Das alles lief in Sekundenschnelle in mir ab. Ich nahm nichts um mich wahr.

Ich ging in meine Kammer, die ich inzwischen allein bezog, da meine Großmutter schon verstorben war. Ich tat dies ohne mich dazu klar zu entschließen. Ich setzte mich und schlug eine Pius-Parsch-Bibel auf, richtete meinen Zeigefinger auf eine Stelle in der aufgeschlagenen Seite und begann zu lesen: *Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? (Johannes 21,15b)* Es wurde mir warm ums Herz und ich hatte den bewegten Eindruck, dass Jesus in einem Abstand von eineinhalb Metern vor mir wäre und dieser jetzt zu mir spräche. Dieses Wort war so lebendig und so aktuell. In ihm erlebte ich meine Berufung und ich fand mich im Ganzen der Schöpfung am richtigen Platz. Es hatte dies alles eine Ewigkeitsdimension. Ich war selig und voll Frieden, ja voll entschiedener Kraft. Ich verweilte in einem Gefühl der Zeitlosigkeit. Jetzt wusste ich, Jesus ist bei all seiner Erhabenheit und Größe einer, der mich seit Ewigkeit her liebt, der mich ruft und führt. Das war ein Geheimnis, das nicht von meinen Gedanken und Gefühlen kam, sondern das mir in Gewissheit „zugeprochen“ wurde. Diese Wirklichkeit wurde meine neue Behausung. So hatte ich in einer ganz neuen Art eine Geborgenheit, die mir auf menschlicher Ebene oft fehlte.

Da ich keinen anderen Weg der Gottesbegegnung gelehrt bekommen hatte als den Weg der katholischen Kirche mit ihren Heiligtümern, den Priestern, den Sakramenten, war ich der Meinung, ich sollte eben Priester werden, um zu erreichen, was aus meinem Leben werden sollte.

Dieser Gedanke jagte mir zugleich Furcht und Angst ein. Ich ahnte die Überforderung eines zölibatären Lebens, die Macht der katholischen Kirche über mich. Es war nicht das Sprechen Jesu wie damals. Jetzt erlebte ich einen überfordernden Gott, der mir keine Freiheit ließ, der mir zugleich auch Macht und Einfluss auf andere in Aussicht stellt, die Faszination der hierarchischen Stufen bis nach oben. Er ließ nicht Freude, Liebe und Frieden zurück, sondern Spannung, Risiko und Druck. Es war das Gottesbild, das von Menschen so geformt wurde, wie es einst das Volk Gottes auf dem Sinai tat. Es ist aus Gold in seinem faszinierenden Erscheinungsbild, aber dennoch tot und ein Götze in den Augen Gottes.

Unter diesem Druck begann ich zu handeln. Ich eröffnete meinen Eltern und der ganzen Familie meinen Eindruck, dass ich Pfarrer werden sollte. Auch diesmal breitete sich ein Schrecken über alle aus. Sie fürchteten sich, es könnte Unglück über die Familie hereinbrechen, wenn sie diesem Wunsch nicht gerecht werden würden. Meine Schwester sagte: „Wenn alle Jahre eine Kuh krank wird und eingeht, kostet das so viel wie das Studium von Hans.“ Ich hoffte, meine Eltern würden mein Ansinnen ablehnen. Zugleich sagte ich meinem Vater, er solle dem Pfarrer nach dem Sonntagsgottesdienst diesen Entschluss mitteilen. Entgegen meinen Erwartungen sprach mein Vater mit dem Pfarrer. Alles kam ins Rollen.

Mein Weg zum katholischen Priester führte mich über die Bundesstaatliche Aufbaumittelschule in Horn und der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Diözese St. Pölten und

nach einigen Kaplanjahren in meine ehemalige Pfarre Golling an der Erlauf.

Ich wollte keine in alten Traditionen festgefahrene Gemeinde. So war es mir willkommen, dass in Golling an der Erlauf eine Pfarre neu gegründet wurde. Ich bewarb mich darum. Als Kaplan von Pöchlarn konnte ich die Entwicklung ein Jahr lang mitverfolgen. Mit der Markt- und Pfarrerhebung wurde ich als neuer Pfarrer von Golling an der Erlauf durch den Bischof eingeführt. Der ganze Ort erlebte dies als Aufwertung. Es war eine Aufbruchsstimmung. Mein Zugehen auf die Menschen erweckte ein neues Gemeinschaftsbewusstsein. Die Bereitschaft, in der Pfarre mitzumachen, wurde groß. Wir starteten Feste, wo diese neue Gemeinschaftswerdung genossen wurde. Ein Kirchenchor, Pfarrgemeinderäte und Mitarbeiter wurden geschult. Es war ein großes Rollenverteilen.

Schlussendlich gründeten wir noch eine Volkstanzgruppe und einen Kneippverein. Die Kirche bekam eine künstlerische Ausgestaltung durch Prof. Sepp Mayrhuber in Stuccolustratechnik und Mosaiken. Er tat dies in vollem Idealismus, weil er in der Pfarre wohnte. Eine neue Orgel, ein Pfarrzentrum und schlussendlich ein Pfarrhaus wurden gebaut. All das musste die Pfarre auch mitfinanzieren mit den Pfarrfesten, Flohmärkten und einer Tombola.

Heute fragt ihr mich:

## 1. Warum hast du dennoch als Pfarrer aufgehört?

Ich konnte mir nicht vorstellen, dass ich jemals als Pfarrer aufhören würde, schon gar nicht, dass ich meine katholische Kirche verlassen würde. Das wäre ein schrecklicher Verrat gewesen.

Ich war schon ab den ersten Jahren in der Pfarre inmitten eines gesellschaftlichen Formungsprozesses, der nach außen ein erfolgreiches Pfarrleben vorzugeben schien. Es hatte aber nicht die Maßstäbe einer biblischen Gemeinde: Worauf baute meine Arbeit? Ich baute an einer Gesellschaft, an einer Kultur. Ich baute an einer Kirche, die sich selbst einen Grund gelegt hatte. Ist wirklich Jesus der Grund, oder ist es der Papst mit dem Kollegium der Bischöfe? Die katholische Kirche legt Wert, dass sie auf Petrus gegründet sei. Heute weiß ich, deshalb gründet diese Kirche auf Menschenwerk. Die Gemeinde Jesu ist Jesu Werk. Er baut sie.

Der Apostel Paulus sagt: *Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, Jesus Christus (1. Korinther 3,11)*. Petrus bezog das Wort vom Fundament der Gemeinde nicht auf sich selbst, sondern auf *den Felsen, der Christus ist*:

*Zu ihm kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlannehmbar durch Jesus Christus! Denn es ist in der Schrift enthalten: „Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“ (1. Petrus 2, 4-6)*

### ***Stehe ich noch auf dem richtigen Fundament?***

So fragte ich mich: „Stehe ich mit meiner Kirche noch auf dem richtigen Fundament? Oder ist die Eigenmächtigkeit des Volkes Gottes vom Sinai auch in meine Kirche eingekehrt? Hat meine Kirche sich selbst ein Gottesbild zurechtgemacht und ruft sie wie Aaron auf zu einem Fest für den Herrn, obwohl dies Götzendienst wäre?“

Mose war auf dem Berg Gottes und empfing die Ordnung für das Zelt der Begegnung und des Gottesdienstes. Das Volk Gottes wollte Mose mit den Weisungen Gottes nicht mehr abwarten und begann eine eigenmächtige Gottesdienstordnung aufzustellen. *Als Aaron das sah, baute er einen Altar vor ihm (dem selbstgemachten Gottesbild, dem goldenen Kalb), und Aaron rief aus und sagte: Ein Fest für den HERRN ist morgen! ( 2. Mose 32,5).*

Beide, Mose und das Volk Gottes, waren mit demselben Thema beschäftigt: mit der Lebensordnung der Gemeinde vor dem HERRN. Mose ließ sich diese von Gott geben. Das Volk machte sich nach den eigenen religiösen Vorstellungen selbst diese Ordnung. Diese Eigenmächtigkeit des Volkes wurde nach dem Urteil der Heiligen Schrift zum Götzendienst.

*Da sprach der HERR zu Mose: Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sind vor ihm niedergefallen, haben ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben! (2. Mose 32,7-8).*

Deswegen wurde Aaron zwar nicht abgesetzt, aber er musste sich von der Weisung des Herrn korrigieren lassen. Hinter solch

einer Fehlentscheidung steht oft ein hoher Druck von seiten einer irregehenden Volksfrömmigkeit. *Mose sagte zu Aaron: Was hat dir dieses Volk getan, dass du eine so große Sünde über es gebracht hast? ( 2. Mose 32, 21).*

Die Frage ist:

Wird meine Kirche sich auch vom Wort Gottes korrigieren lassen, wie Aaron sich korrigieren ließ?

Aber letztlich geht es hier nicht um die Kirche, sondern um mich. Die Frage ist: „Wo stehe ich? Bin ich auf dem richtigen Weg?“ Ich werde über mein Leben und Wirken vor Gott zur Rechenschaft gezogen werden.

Im Gerichtsfeuer Gottes muss ich geprüft werden. Paulus sagt den Korinthern: *Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er im Feuer geoffenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, das wird das Feuer erweisen. (1. Korinther 3, 12-13).*

Wird mein Lebenswerk des Seelsorgedienstes in diesem Feuer bestehen bleiben? Jesus sagt: *Getrennt von mir könnt ihr nichts tun (Johannes 15,5).* Es geht also immer zuerst alles um eine unmittelbare Beziehung zu Jesus, nicht um eine mittelbare Beziehung. Wo bleibt diese Unmittelbarkeit des Wirkens Gottes in meinem Dienst? Paulus konnte sagen: *Meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe (1. Korinther 2,4-5).*

Meine Predigt hingegen gründet doch eher auf Menschenweisheit. Aber die Kraft Gottes, wo ist sie? Diese Kraft Gottes kann

keine menschliche Organisation hervorbringen, sie offenbart Gott allein. Sie kann sich auch nicht in einer Kirche verselbständigen, so dass mit ihr umgegangen werden könnte wie mit einem Instrument.

Nun wurde mir klar, dass ich zur Quelle kommen musste. Nicht mein eigenes Bemühen, nicht mein Handeln ist das Ausschlaggebende, sondern das Handeln Gottes in meinem Leben. Das Schweigen Gottes war meine große Not. Es ist kein Weg offen für die Erlangung der Herrlichkeit Gottes. Zugleich ging mir ein Licht auf, wo in meinem Leben dieses Handeln Gottes erfahrbar wurde. Mit meinen 16 Jahren in meiner Kammer mit der aufgeschlagenen Bibel. In diese Richtung ist diese Quelle zu finden. Und ich machte mich auf die Suche nach ihr.

### ***Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?***

Zurückgekehrt von einem Heiligen-Geist-Seminar saß ich wieder vor meinem Schreibtisch und ging der Frage nach: wie finde ich ewiges Leben? Menschen fragten schon Jesus: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Ich wusste sehr schmerzlich, ich habe nur ein vergängliches Leben. Gerade diese Vergänglichkeit machte mir bange. Mit einem vergänglichen Leben kann ich nicht zu Gott kommen. Es endet mit dem Tod. Auch meine Eltern konnten mir nicht ewiges Leben geben, weil sie es selber nicht hatten.

Allein Jesus konnte von sich sagen, dass er ewiges Leben hat und es auch geben kann.

*Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst (Johannes 5, 26).*

Allein Jesus hat die Vollmacht, uns Menschen dieses Leben zu geben, damit so der Vater geehrt werde.

*Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe. Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Johannes 3, 14-16).*

*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Johannes 3, 36).*

So war ich endlich an der Schwelle vom Tod zum Leben, von der Finsternis zum Licht angekommen. Die ganze Vorarbeit dafür hat Jesus für mich gemacht. Er ist erhöht worden am Kreuz, wie einst die eherne Schlange erhöht wurde, damit wie einst sein Volk vom Biss der Schlangen errettet wurde, nun wir errettet werden vom ewigen Tod. Jesus wurde vom Vater in die Welt gesandt, damit wir das ewige Leben haben. Den Zugang dazu bekommen wir im Licht des Glaubens auf Jesus hin.

***...damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.***

Dieser Satzteil hat eine ungeheure Tragweite. Nicht mehr eine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis, nicht mehr die Hautfarbe sind maßgebend, jeder bekommt die Möglichkeit, die Einladung zum ewigen Leben. Er wird nur zu einem herausgefordert, an Jesus zu glauben; zu glauben, dass ER Vollmacht hat, ewiges Leben zu geben. So war ich nun gefragt: Glaubst du das?

In diesem Augenblick wurde mir die Gebrechlichkeit meines Glaubens bewusst. Ich glaubte, dass Jesus Mensch geworden ist, gekreuzigt wurde und auch auferstanden ist. Ich glaubte alles,

was geschichtlich geschehen ist, aber dieser Glaube brachte mir kein ewiges Leben. Die Frage ist: Glaube ich, dass Jesus deswegen am Kreuz erhöht wurde, damit ich konkret ewiges Leben habe? Er hat nicht nur meine Sünden getilgt, er hat auch etwas ganz Neues gebracht, was kein Mensch hervorbringen könnte: die versöhnte Gemeinschaft mit Gott.

In diesem Licht wurde auch mein bisheriges vergebliches Bemühen offenbar, vor Gott wohlgefällig sein zu wollen. Angefangen von meiner Taufe als Säugling über meine wiederholten Beichten und Kommunionen, die vielen Messen und Andachten, die langen Gebete und Fasttage, die Wallfahrten und Spenden, die Strapazen im Religionsunterricht und in der Pfarre, die Einsamkeit als Pfarrer, mein Verkanntwerden und so manches Unrecht, das mir widerfahren ist, all das brachte mir nicht ewiges Leben. Ich konnte mich nicht selber retten, ich brauchte einen Retter.

Der entscheidende Wendepunkt zu wahrer Buße wurde mein Eingestehen, dass ich ein gebrechliches Geschöpf bin, dass ich unendlich weniger bin, als ich in Gottes Absicht sein sollte. Ich hatte nicht die Liebe Gottes, die Wahrhaftigkeit Gottes, die Gerechtigkeit Gottes, nicht die Kraft Gottes. Ich bin ein Kontrast zu Gott. Das zeigte mir meine Sündhaftigkeit, mein Abgesondertsein von Gott, mein Getrenntsein von ihm. Gerade in diesem Bekennen, dem Eingestehen, wurden diese Räume meines Defizits vor Gott geöffnet und in sein Licht gehoben, damit Er sie neu ausfülle mit seiner Liebe, seiner Wahrheit, Seiner Gerechtigkeit und seinem Leben.

Es folgte nach dem Bekennen meiner Schuld das Aufnehmen seines Lebens. Darum steht im Johannesevangelium, dass wir Jesus aufnehmen sollen, damit wir Kinder Gottes seien.

*Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben ... die aus Gott geboren sind (Johannes 1, 11-13).*

Das Aufnehmen oder Ablehnen des Sohnes Gottes zeigt den Grundvollzug des Akzeptierens Gottes, des Geltenlassens Gottes, was er eben ist, Schöpfer, Erlöser, Retter und Herr, oder des Ablehnens Gottes, was der Wesenszug der Sünde ist. Diese grundsätzliche Ablehnung Gottes musste ich ablegen und mich neu öffnen für Gott, um mich von ihm erfüllen zu lassen. Das ist jener Glaube, der Jesus aufnimmt, der aus Gott ist. Er ist nicht nur ein Gedanke, ein Gefühl, er ist eine Entscheidung, ein Entschluss, der eine grundlegende Veränderung der Einstellung mit sich brachte. Diese Veränderung war meine Bekehrung, die Umkehr, das neue Denken und Tun in einer erneuerten Gesinnung Gott gegenüber. Meine Erlösung ist also nicht nur eine Vergebung der Sünden, sondern eine Veränderung von Grund auf.

So darf ich auch wissen, dass ich ewiges Leben habe, weil ich auch weiß, dass ich nun ein neues Denken und Handeln habe, das von Jesus ausgeht.

*Wer den Sohn hat, hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt (1. Johannes, 5 12-13).*

Es geht also nicht mehr um mein besonderes Leisten, sondern darum, ob ich Jesus habe. Ich habe ihn, weil ich ihn aufnehme. Ich nehme ihn auf, weil ich an ihn glaube. Das aller Entscheidende ist also Jesus Christus. Ich bin von Gott so angelegt, dass ich nicht nur ein biologisches Leben habe, sondern ein beständiges Sein in Christus, dass Jesus in meinem Herzen wohnt, dass er

mit dem Vater kommt und Wohnung in mir macht. Die Einsamkeit, die die Sünde gebracht hat und mich auch so schmerzlich prägte, soll aufgehoben werden in einer Gemeinschaft mit Gott in Jesus Christus. Diese Gemeinschaft ist mehr als ein kühles Glauben, es ist ein Leben, ein Erkennen Gottes, wie er wirklich ist.

*Dies ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott und den du gesandt hast, Jesus Christus erkennen (Johannes 17, 2).*

Die überströmende Liebe des ewigen Vaters kann nun auch mich erreichen, und er nimmt mich hinein in Jesus und sein Leben. Die letzten Hindernisse zwischen Gott und mir wurden ausgeräumt, weil ich ohne Einschränkung das glaube, was Gott über Jesus gesagt hat in seinem Wort, was er bestätigt hat durch Zeichen und Wunder und durch die Auferstehung seines Sohnes.

### ***Der Scheideweg***

Das war eine Entdeckung, kostbar, wie der verborgene Schatz im Acker, von dem das Evangelium spricht.

Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker (**Matthäus 3,44**).

Voll Freude über den kostbaren Schatz des Heiles im Glauben an Jesus Christus begann ich all das loszulassen, was nicht aus der lebendigen Quelle des Wortes des Lebens kam. Nun wurde offenbar: Ich wurde nicht durch eine Säuglingstaufe Kind Gottes, nicht durch andere Sakramente, sondern durch den Glauben an den, den der Vater beglaubigt hat. Ich merkte, ich war auf einem falschen Weg, auf dem mir viel Frömmigkeit gezeigt wurde, aber nicht das ewige Leben, die wirkliche Gemeinschaft in Jesus Christus. Was ich nie für möglich gehalten habe, musste ich jetzt

erkennen: Die katholische Kirche hat mich in die Irre geführt, weg von Christus, hin zu ihrem Riten, zu ihren Heiligen, zu ihren Festen, worin selbst Jesus in einem ganz anderen Licht erscheint, als er wirklich ist.

Ich wollte aber immer dem lebendigen Gott dienen, so verließ ich das, was sich als Irrtum herausstellte, und suchte umso freudiger die Wahrheit, die in Christus ist, die wirklich frei macht.

## 2. Auch wenn du weggehst, du bleibst aber Priester!

Wie wurde uns eingepägt, du bleibst Priester in Ewigkeit. Dabei wurde das Wort aus dem Hebräerbrief zitiert: „*Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedek.*“ (**Hebräer 5, 6**).

Es wurde aber dabei verschwiegen, dass dies Gott über Jesus Christus sagt und nicht über einen anderen Menschen.

„*So hat auch der Christus sich nicht selbst verherrlicht, um Hohepriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: „Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt.“ Wie er auch an einer anderen Stelle sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.*“ (**Hebräer 5, 5-6**).

### ***Jesus ist der Hohepriester in Ewigkeit***

Genau diesen Frevel finden wir wiederholt in der katholischen Kirche. Was in der Heiligen Schrift über Gott gesagt wird, wird dann über einen Menschen gesagt. Das ist eine Gotteslästerung. In diesem Geist der Grenzüberschreitung handelt der Priester in der Person Christi des Hauptes. Das Haupt der Gemeinde ist allein Jesus Christus. Nach dieser Auffassung habe der *Priester am Hauptsein Jesu teil*. So wird wieder das, was allein Jesus ist und ihm zusteht, auf einen Menschen, den Priester, übertragen, wie Papst Pius XII. ausführt:

„Durch die Priesterweihe dem Hohenpriester angeglichen, besitzt er die Vollmacht, in der Kraft und **an Stelle der Person Christi selbst zu handeln** (Pius XII., Enzyklika „*Mediator Dei*“ – Der Mittler Gottes).

Hier wird einem katholischen Priester eine Ehre und Einstufung zuerkannt, die ausschließlich Jesus zusteht. So wird gleich-

sam Jesus Christus beiseitegestellt und an die Stelle von Jesus wird nun der Priester gestellt. Von ihm wird nun die Zuwendung des Heils in den Sakramenten erwartet. Der Priester wird ein Mittler des Heils. Aber nur Jesus Christus allein ist der Mittler zum Vater.

Paulus sagt: *Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab, als das Zeugnis zur rechten Zeit. (1. Timotheus 2, 5-6)*

*Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes, damit, da der Tod geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen (Hebräer 9,15).*

Hier wird deutlich, wie herrlich der Mittlerdienst Jesu ist, den nur er tut, den in diesem Dienst niemand vertreten kann. Er gab sich als Lösegeld. Kein Priester kann sich als Lösegeld darbringen. Er bewirkt, dass die Berufenen die Verheißung des ewigen Lebens empfangen. Kein Priester kann ewiges Leben verheißen.

### ***Das falsche Opfer***

Durch die falsche Frömmigkeit des Priesterdienstes wird das wunderbare Heilshandeln Jesu verdeckt und vergessen. An Stelle dessen wird ein falsches Opfer als Ersatz vorgetäuscht, es wird **Messopfer** genannt. In diesem Messopfer wird nunmehr die Zuwendung aller Erlösung erwartet. Es wird täglich neu dargebracht, die Opfergabe gegessen und im Tabernakel als Gegenstand der Verehrung angebetet. Es wird den Verstorbenen zugewendet, zu Ehren der Heiligen dargebracht und als Überhöhung eines Festes mißbraucht. Die Menschen werden auf das Irdische, auf Zeichen, Gesten und Riten eingeschworen.

Jesus aber ist erhöht zur Rechten des Vaters, er ist das Lamm vor dem Thron: „*Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm den Lobpreis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!*“ (**Offenbarung 5, 14**).

Jesus sagt zur Frau von Samaria: „*Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater im Geist und Wahrheit anbeten werden, denn auch der Vater sucht solche als Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten*“ (**Johannes 4, 23-24**).

Als Jesus am Kreuz spricht: „Es ist vollbracht!“, da war das vollkommene Erlösungsoffer vollbracht worden, das nie mehr wiederholt werden muss.

Im Abendmahlssaal sagte Jesus: „Nehmet und esset alle davon, ... trinket alle daraus... Dies tut zu meinem Gedächtnis!“ (**vgl. Lukas 22, 15-20**). Er sprach nicht, dass sie es opfern oder anbeten sollen. Sie sollen essen und trinken zu seinem Gedächtnis. Es gab auch im Abendmahlssaal kein Opfer. Er sagt, dass der Leib geopfert, das Blut vergossen wird (Zukunft) – in seinem Kreuzestod und nicht immer wieder.

Er ist nun unser Hoherpriester in Ewigkeit: „*Und jene (die Priester des Alten Bundes) sind in größerer Anzahl Priester geworden, weil sie durch den Tod verhindert waren zu bleiben; dieser (Jesus Christus) aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum. Daher kann er die auch völlig erretten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden*“ (**Hebräer 7, 23-25**).

Er ist Diener im Heiligtum des Himmels. Dorthin erheben wir unsere Herzen, wenn wir uns in Jesu Namen versammeln und des Todes und der Auferstehung gedenken im Essen des Brotes und Trinken des Weines.

*Wir haben einen solchen Hohenpriester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln als Diener des Heiligtums und des wahrhaftigen Zeltens, das der Herr errichtet hat, nicht ein Mensch (**Hebräer 8, 1b-2**).*

Er reinigt unser Gewissen, wenn wir ihm unsere Sünden bekennen, und er hat uns eine ewige Erlösung erworben.

*Er ist mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat uns eine ewige Erlösung erworben (**Hebräer 9, 12b**)... wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als Opfer ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient. Und darum ist er Mittler eines neuen Bundes, damit, da der Tod geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen (**Hebräer 9, 14-15**).*

Er hat nur ein vollkommenes Opfer dargebracht, das auch nicht in einer Messe wiederholt wird.

*Denn Christus ist hineingegangen... in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen, auch nicht, um sich selbst oftmals zu opfern,... jetzt aber ist er einmal in der Vollendung der Zeitalter offenbar geworden, um durch sein Opfer die Sünde aufzuheben (**Hebräer 9, 24-26**).*

Auf diesen erhöhten Christus sollen wir schauen und nicht immer wieder selber Sühneopfer anstelle des vollkommenen Opfers Jesu darbringen. Jedes Messopfer drückt den Zweifel an der Wirksamkeit der Erlösung in Jesu Opfer aus. Es ist ein eigenwilliger Gottesdienst, der selber tun will, was Jesus getan hat. Dabei sucht man die eigene Gerechtigkeit aufzurichten durch solche Riten und verkennt die Gerechtigkeit Gottes, die uns in Jesus gegeben wird.

Paulus sagt zu den Juden, die in einer ähnlichen Geisteshaltung waren: *Denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht mit rechter Erkenntnis. Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und ihre eigene aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen (Römerbrief 10, 2-3).*

### 3. Was sagst du zu den Marienerscheinungen?

Ich bin als Pfarrer zweimal mit einer Pilgergruppe nach Lourdes gefahren. Ich sehnte mich nach einer Gnadenzuwendung Mariens. Während meines Rosenkranzgebetes starrte ich auf die Marienstatue in der suggestiven Erwartung, als ob es Maria selbst wäre und mir eine besondere Huld zuspräche. Es war wie bei einem Gewinnspiel in dem der Gewinner demnächst ausgerufen würde. Die Frage war also, wer kommt diesmal als Bevorzugter dran.

Zurück blieb eine übersteigerte Illusionswelt, in der die Wirklichkeit immer mehr außer acht gelassen wurde. Es wurde mir allmählich deutlich, wie ich immer passiver wurde, weil ich auf das Wunderbare wartete. Es ist mit einer Spielsucht zu vergleichen, in der der Spieler während seiner Arbeit schon an das nächste Spiel denkt.

Hellhörig wurde ich dann, als ich in der Schrift Jesus sprechen hörte: *„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht (Matthäus 11, 28-29).*

Nach diesem Schriftwort begann ich in der ganzen heiligen Schrift zu suchen, wo zu lesen wäre, dass wir uns an Maria wenden sollten. Hier steht sehr deutlich, dass wir zu Jesus kommen sollen. Wiederholt werden wir aufgefordert, Gott anzurufen:

*Gott sagt:* „Er ruft mich an, und ich antworte ihm. Ich bin bei ihm in der Not. Ich befreie ihn und bringe ihn zu Ehren (**Psalm 91, 15**).

*Denn retten wird er den Armen, der um Hilfe ruft, und den Elenden und den, der keinen Helfer hat (Psalm 2,12).*

..und er ist reich für alle, die ihn anrufen; denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden (**Römer 10,12-13**).

*Ich legte mir ein Stichwortverzeichnis aller wichtigen Themen an, die in der Heiligen Schrift angeführt werden. Es ist wunderbar, wie reichhaltig solch ein Wort wie Gnade, Glauben, in Christus,... wird, wenn alle Stellen davon zusammengetragen werden. Aber über das Thema Gebet zu Maria fand ich keine einzige Stelle in der Heiligen Schrift.*

*Das „Gegrüßet seist du Maria“ ist nicht ein Gebet, sondern ein Gruß des Engels Gabriel an Maria. Der hat dabei nicht zu Maria gebetet, sondern ihr eine wichtige Botschaft von Gott, dem Herrn gebracht. Er sagte dabei auch nicht „voll der Gnade“, sondern „Begnadete“. Voll der Gnade und Wahrheit ist allein Jesus: „und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (**Johannes 1, 14**).*

*Israel war nach dem Tod des Abraham oft noch in großer Not, aber sie schrieten nicht zu Abraham, sondern zum Herrn.*

*Denn du bist unser Vater. Denn Abraham weiß nichts von uns, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater, unser Erlöser von alters her, das ist dein Name (**Jesaja 63, 16**).*

Auch nachdem Jakobus enthauptet und Stephanus gesteinigt wurde, wurden sie nicht angerufen. Paulus, Petrus, Johannes schrieben später noch viele Briefe, aber niemals riefen sie die Gemeinde auf, Verstorbene anzurufen, auch nicht Maria.

Erschrocken wachte ich von dieser Marienmystik auf und musste feststellen, dass ich dabei Gott nicht gedient hatte.

## ***Wer steht wirklich hinter den Marienerscheinungen?***

Mein zweiter Schock war, dass die Marienerscheinungen etwas sagen, was im Gegensatz zur Heiligen Schrift steht. Es ist auffallend, dass diese immer die Lehre der römisch-katholischen Kirche in den Botschaften wiedergeben, aber gegen die Heilige Schrift sprechen.

Die „**Weiß**e Dame“ erschien 1830 der Schwester Katharina Labouret, einer Novizin im Kloster Rue du Bac, Paris, und trug ihr auf, die „wundertätige Medaille“ zu machen. Auf dieser ist eine „Weiße Dame“ dargestellt mit nach unten gestreckten Armen, von denen Strahlen ausgehen. Sie steht auf der Weltkugel und zertritt mit ihrem Fuß die Schlange und ist umrahmt mit der Umschrift: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen.“

Wie Jesus in der Versuchung Satan entgegentritt mit den Worten: „Es steht geschrieben...“ (**Matthäus 4, 1-11**), so müssen wir auch dieser „weißen Dame“ entgegentreten und sagen: Es steht geschrieben: „*Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; **er wird dir den Kopf zermalmen**, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen*“ (**1. Mose 3, 15**).

Also nicht die Frau und auch nicht Maria, sondern ihr Same, der verheißene Messias, wird der Schlange den Kopf zertreten.

Wenn also eine „Marienerscheinung“ lügt, dann war es nicht Maria, die da gesprochen hat, sondern ein Lügner. „*Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines **Engels des Lichts** an;..* (**2. Korinther 11,14**).

Jener (der Teufel) war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist **ein Lügner und der Vater derselben** (**Johannes 8,44b**).

Diesen Weg der Lüge Satans geht die „Weiße Dame“ gemeinsam mit der katholischen Kirche.

Maria hingegen, die Mutter Jesu, weiß sich als Magd des Herrn, die betet: „*Es geschehe mit mir nach deinem Wort*“ (**Lukas 1, 38**). Maria wird von Elisabeth glücklich gepriesen, weil sie „*geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was von dem Herrn zu ihr geredet ist*“ (**Lukas 1, 45**). Maria erhebt den Herrn und nicht sich selber und ihr Geist hat gejubelt *über Gott, meinem Heiland*. (**Lukas 1, 36**). Sie nennt ihn Heiland, weil auch sie einen Heiland, einen Erlöser braucht. Sie hat damit klargemacht, dass sie nicht ohne Sünde ist.

*Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist* (**Römer 3, 22-24**).

Maria sagt; „*Was er euch sagen mag, tut!*“ (**Johannes 2, 5**). Maria verweist die Menschen auf Jesus.

Ganz anders spricht die „Weiße Dame“: Sie gibt Weisungen, dass die Menschen Buße und Sühne tun und sie verehren und ihr Sühne leisten (Fatima 1917).

Es ist nicht mehr die Rede, dass die Menschen Buße zu Gott tun, eine Hinkehr zu Gott, wie Paulus dazu aufrief: „... *da ich sowohl Juden als auch Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugte*“ (**Apostelgeschichte 20, 21**).

Die „Weiße Dame“ verlangt, man solle auf sie vertrauen und ihr folgen und dienen. Sie fordert die Menschen auf, das Rosenkranzgebet und andere rituelle und kirchliche Übungen als Verdienste zur **Sühne zu tun und damit Sündenvergebung** zu erwirken. Glaube, Hoffnung und Verehrung wird auf etwas anderes

gerichtet als auf den wahren Gott, Jesus Christus, der in Wahrheit allein unsere Erlösung erwirkte. Durch eigene Anstrengung versucht man, vor Gott Verdienste anzusammeln oder gar Sündenvergebung zu erwirken.

**Ebenso wie die „Weiße Dame“ spricht die katholische Kirche.** Im Katechismus der Katholischen Kirche, steht über Maria, sie habe beim Werk des Erlösers mitgewirkt, das übernatürliche Leben der Seele wiederherzustellen und sei daher in der Ordnung der Gnade Mutter (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Die Konstitution über die Kirche, Abs. 61), darum sei sie auch *Mutter der Glieder Christi*, also aller Gläubigen (vgl. Katholischer Katechismus der Kirche, Abs. 975). Das alles überträgt das göttliche Erlösungswerk Jesu Christi auf ein erlösungsbedürftiges Geschöpf. Es wird ihr eine Ehre zuerkannt, die allein dem Sohn Gottes zusteht, Erlöser und Bringer der Gnade zu sein. In der ganzen heiligen Schrift wird nie gesagt, dass ein Mensch, auch wenn er noch so von Gott erwählt worden sei, ein Bringer der Gnade sei. Allein Gott, der Vater und der Sohn bringen Gnade: *„Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus“ (Philipper 1, 2).*

### 3. Hat nicht Jesus der Kirche die Binde- und Lösegewalt gegeben?

Nachdem Petrus sich von den vielen Meinungen der Menschen über Jesus zu einem klaren Bekenntnis entschieden hatte und bekannte: *Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes (Matthäus 16, 16)*, sprach Jesus zum ersten Mal von Seiner Gemeinde, die er bauen werde. Er sprach nicht von ‚Kirche‘, sondern von Gemeinde, von „herausgerufenen Menschen, die in Jesu Namen sich in Vollmacht sammeln werden und gleichsam ein Bauwerk Gottes werden, das nicht von Menschenhänden gemacht wird, sondern von Gott. Sie soll ein geistliches Haus werden, in dem Gott in Jesus durch den Heiligen Geist wirkmächtig anwesend sein wird, wie er im Alten Bund im Tempel anwesend war, solange sein Volk im Gehorsam sein Eigentum, sein Volk von Priestern sein wollte. Petrus war der erste Herausgerufene für diese künftige Gemeinde, weil er an den Sohn Gottes glaubt, der vom Vater gekommen ist. Und jeder, der ebenfalls zu diesem lebendig machenden Glauben, zu diesem rettenden Glauben kommt, ist solch ein *Herausgerufener* und wird zu der Gemeinde der Herausgerufenen gehören. Und jeder wird dazu ausgestattet werden, diesen Glaubenschlüssel weiterzugeben, so dass der Zugang zum Reich der Himmel offen werde.

Dies ist ein Glaube, der nicht auf Fleisch und Blut gründet, sondern geoffenbart wurde vom Vater, der in den Himmeln ist. Solche Menschen werden neu aus Gott geboren, nicht aus dem Willen des Mannes, nicht aus menschlicher Zeugung (**vgl. Johannes 1, 12-13**).

Das Beseligende dabei ist, dass solche Menschen in den Dienst Gottes genommen werden, als sein Eigentum dienen dürfen, anderen das Heil Gottes zu verkünden und zu bezeugen. Diesen

Dienst stellt nun Jesus dem Petrus in den folgenden Worten in Aussicht:

*Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein (Matthäus 16, 19).*

Er sagt damit: Du bist Petrus, ein Baustein und auf diesem Felsen, dem Stein des Anstoßes, dem Sohn Gottes, will ich meine Gemeinde bauen. Dir will ich die Schlüssel des Reiches der Himmel geben: Der Schlüssel, der den Himmel öffnet, ist die Frohe Botschaft von unserer Errettung in Jesus Christus. Diesen Schlüssel des Evangeliums gab am Pfingsttag Petrus 3000 Menschen weiter, die sein Wort aufnahmen und sich taufen ließen. Diesen Schlüssel gab er weiter im Haus des Kornelius, als er dort das Evangelium weitergab und verkündete, dass Jesus der von Gott verordnete Richter der Lebenden und Toten ist und dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen (vgl. **Apostelgeschichte 10, 42-43**).

Auch mit den Worten vom Binden und Lösen wird ähnliches ausgesagt wie mit den Worten vom Schlüssel. Wer der Botschaft von der Erlösung in Jesus Christus Glauben schenkt, wird auch von seinen Sünden gelöst, derjenige der diese Botschaft verwirkt, bleibt an die Sünde gebunden. Erlöste sind gelöst worden, Gebundene sind bleibend an fremde Mächte gebunden und erfahren nicht die Freiheit der Erlösten. Es bleibt aber die Aufgabe der ganzen Gemeinde Jesu, dass einzelne von falschen Bindungen an die Sünde gelöst werden durch ein Gespräch unter vier Augen, wenn das nicht hilft unter Beiziehung eines weiteren Vertrauensmannes und letztendlich der Gemeinde, die damit ausdrückt, dass sie sich nicht an Sünde binden lassen will. Aber all diese

geistliche Wirklichkeit, die Tragweite der Erlösung, aber auch der Macht der Sünde wird auch der Himmel bestätigen, weil dies nicht nur eine zeitliche Bedeutung hat, sondern auch eine vor Gott.

*Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein (Matthäus 18,18).*

Aber weder Petrus noch andere Jünger treten dabei an die Stelle von Jesus. ER ist es, der Sünden vergibt und der Sünde richten wird. Der Dienst der Jünger ist, alles zu tun im Dienst am Glauben, dass Menschen gerettet werden und offenbar zu machen das Unheil, wenn Sünden noch nicht vergeben sind.

Israels Schriftgelehrten war der „Schlüssel der Erkenntnis“ anvertraut, im gehorsamen Horchen auf das Wort besaßen sie den Schlüssel zur hereinbrechenden Gottesherrschaft (vgl. Lukas 11, 52). Sie aber haben ihn weggenommen, beseitigt. So verlieren sie nicht nur selber die Möglichkeit zum Eintritt ins kommende Gottesreich, sondern verschließen auch den anderen, die ihn suchen, den Zugang (vgl. Matthäus 23,13). In der Kirchengeschichte hat sich eine ähnliche tragische Entwicklung breit gemacht. Der Schlüssel, das Evangelium von unserer Errettung in Jesus, wurde weggeworfen und in einer anderen Erlösungslehre, wie der Mitterlösserschaft Mariens, dem Weg der Verdienste zur Erlösung durch ein Messopfer, wird ein Schlüssel weitergegeben, der in Wirklichkeit nicht das Reich der Himmel öffnet.

Irrtümlicherweise wurden diese Schlüssel von den Päpsten zu einer weltlichen Macht umgedeutet und Gottes Autorität missbraucht. Diese weltlich gewordene Macht einer Kirche hat aber keine Bestätigung vor Gott. Auch der Blindgeborene, den Jesus sehend gemacht hatte, wurde aus der Synagoge ausgeschlossen, weil er Jesus als den Messias bekannte (vgl. Johanns 9, 1-41).

Aber dieser Ausschluss hat keine Gültigkeit im Himmel. „Und Jesus sprach: Zum Gericht bin ich in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden“ (**Johannes 9, 39**).

### **Das Gliedsein im Leib Christi ist die wahre Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu**

Wir sind im Glauben an Jesus die Geheiligten in Christus Jesus, uns ist die Gnade gegeben in Christus Jesus, in ihm sind wir in allem reich geworden und wir sind ein Leib in Christus, Bewährte und Mitarbeiter in Christus, wir sind berufen in die Gemeinschaft seines Sohnes, unseres Herrn. Es geht also zuerst und allein um unsere Verbundenheit in Christus Jesus, aus der wächst alle Gemeinschaft mit seinen Gliedern.

*Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat dich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes (**Römer 8, 1-2**).*

Wir stehen als von oben Geborene unter dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus. Es ist eine Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus, und aus dieser Gemeinschaft heraus wird die Gemeinschaft mit den Glaubensgeschwistern begründet. Wer nicht in Christus ist, gehört auch nicht zum Leib Christi, nicht zur Gemeinde Jesu. Ich bin also erst seit meiner Bekehrung zu Jesus Christus Glied in der Gemeinde Jesu. Also nicht schon in einer Säuglingstaufe, nicht durch einen stellvertretenden Glauben von Eltern oder einer Gemeinde, sondern dadurch, dass ich Jesus Christus im lebendigen Glauben aufgenommen habe und so Anrecht bekam, Kind Gottes zu werden (**vgl. Johannes 1, 12-13**).

Als ich die Konfession der katholischen Kirche verließ, verlies ich nicht die Gemeinde Jesu, sondern eine menschliche Institution, welche die Heilige Schrift in vielem umdeutet und missver-

steht. Der Staat fragt in seinen Erhebungen nach einer Konfession. Jesus Christus fragt uns: „Für wen haltet ihr den Menschensohn“, er fragt nach unserem Glauben an ihn. Konfessionen entstehen und werden wieder vergehen. Jesu Gemeinde wird diese Vergänglichkeit nicht haben. So gehöre ich nun einer dauerhafteren Gemeinde an als vorhin als katholischer Priester in der katholischen Kirche.

## 5. Wie heißt deine Kirche?

Viele nehmen an, ich sei von der römisch-katholischen Kirche in eine andere Konfession übergewechselt oder vielleicht gar in eine Sekte geraten? Ich selber habe in dieser wichtigen Zeit der Findung des Schlüssels des Himmelreiches und meiner Entscheidung zur Jüngerschaft in der Gemeinschaft mit Jesus nie den Eindruck gehabt, dass ich die Gemeinde, die Jesus gegründet hat, dabei verlassen hätte. Vielmehr entdeckte ich voll Freude die wahre Dimension der Gemeinde Jesu und ich ließ mich in Jesus Christus als lebendigen Stein in sein Bauwerk eingliedern. Es geht nicht um die Frage, welche Kirche ist die richtige, sondern was ist die Gemeinde Jesu wirklich.

### *Kein Menschenwerk*

Sie ist kein Menschenwerk, daher auch keine menschliche Einrichtung, die sich in territoriale Einheiten weltweit vernetzt, eine Hauptstadt hätte, einen Kirchenstaat und ein Oberhaupt, Organisationen und Gremien, die über viele und vieles zu entscheiden hätte. Sie hat keine Heilsvermittler, kein Amtspriestertum, keine Sakramente, keine vorgeschriebenen Festtagen und heiligen Zeiten. Von all dem redet Jesus nicht über seine Gemeinde.

Viele uns heilig scheinende Dinge kommen in der Heiligen Schrift nicht vor, sind vielmehr aus den Religionen der Erde, die nach menschlicher Weisheit gegründet wurden. Die Basilika war eine weltliche römische Gerichtshalle, das Weihwasser, den Bischofsstab und den Tragsessel des Papstes hatten die ägyptische Priesterkönige, die Bischofsmütze die Priester des babylonischen Fischgottes Dagon, deswegen die Form eines Fischkopfes. Sakrament war ein Fahneneid auf den römischen Staat. Der Vorgänger des St. Christophorus war der griechische Halbgott Herkules, der Zeus als kleines Kind auf den Schultern trug und einen

Baumstamm als Stab hatte. Die Glocken und Kerzen und Altarbilder haben den Buddhismus und der Kirchturm im Turm zu Babel zu Vorbildern.

### *Die Herausgerufene*

Die Gemeinde Jesu hat den Namen „*Ecclesia*“ in der Sprache des Neuen Testaments. Das bedeutet „*Herausgerufene*“ (Versammlung), wie es die Abgeordneten einer Stadt sind, die sich zu wichtigen Entscheidungen versammeln. Wir finden dies noch in der Schweiz mit der Bürgerversammlung in einem Ort. Alle, die Jesus Christus „herausgerufen“ hat aus der Finsternis zum Licht, aus dem geistlichen Tod zum Leben mit Gott, heißen „Herausgerufene Gemeinde“, sind Glieder seines Auferstehungsleibes, gehören zur Gemeinde Jesu. Diese Gemeinde Jesu hat keinen besonderen Eigennamen, den wir als Konfessionsbezeichnung verwenden könnten. Menschen, die in seiner Gemeinde zu ihm gehören, bekommen viele Anredeformen wie Heilige in Christus Jesus, Geliebte, Berufene Jesu Christi, berufene Heilige, heilige und gläubige Brüder, an Jesus Christus Gläubige.. All diese Anreden sind nicht gemeint als Konfessionsbezeichnungen, sondern als Charakterisierung ihrer Stellung in Christus Jesus.

So müssen wir deutlich machen, dass alle Namensgebungen wie katholisch, orthodox, evangelisch, protestantisch, lutherisch... keine Namen sind, die die Heilige Schrift hervorgebracht hätte. Es sind Menschennamen. Alle diese Namen führen vom Geist Christi und seinem Wort weg. Das ist der Grund, warum auch ich keine Konfessionsbezeichnung führe und auch keine habe. Wenn ich eine solche annehmen würde, käme damit zum Ausdruck, dass ich nicht mehr Jesus Christus selbst an erster Stelle in meinem Glauben hätte, sondern eine Glaubensorganisation. Der Herr kennt die Seinen und die Seinen kennen ihn. So sagt Jesus: „*Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen,*

und die Meinen kennen mich“ (**Johannes 10, 14**). Er ist die richtige Registrierungsstelle. Zu manchen wird er sagen, ich habe euch nie gekannt:

*„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt“ (**Matthäus 7, 21-23**).*

### ***Sein Leib***

Entscheidend ist also, dass Jesus mich kennt, dass ich in ihm bleibe und er in mir. Wenn ich dann keinen Namen dafür habe und keine Registrierung, so ist es nicht tragisch. Das Erstaunliche aber ist, dass Jesus alle, die zu ihm gehören, als Glieder zu einem ganzen Leib zusammenfügt. Er wirkt in jedem der Glieder zur Auferbauung seines Leibes, der Gemeinde. Diese Menschen treffen sich am Ort gerne zum gemeinsamen Gebet, zur Erwägung der Heiligen Schrift und zur Gemeinschaft im Glauben.

*„Die nun sein Wort aufnehmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa 3000 Seelen hinzugetan. Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (**Apostelgeschichte 2, 41-42**).*

Sie verstehen sich konkret als Glieder an einem Leib in Christus. Und jedes Glied hat seine Aufgabe im Wohl des Ganzen. Jedem einzelnen von uns ist die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden. (**vgl. Epheser 4, 7**) Wir reden die

Wahrheit der Heiligen Schrift in Liebe und wachsen in allem hin zu ihm, der das Haupt ist, Christus.

*„Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe“ (Epheser 4,16).*

Das alles will nicht allein eine Lehre sein, sondern eine wieder erkennbare Wirklichkeit in seiner Gemeinde. So können wir die Identität der Gemeinde Jesu finden.

Wie Jesus in unserer Bekehrung und unserem lebendigen Glauben an ihn auch uns zu einer neuen Wirklichkeit gemacht hat, so ist auch seine Gemeinde eine neue Wirklichkeit, die durch die Kraft des Heiligen Geistes gebildet wird und nicht durch innermenschliche Kräfte.

Aus diesem Hintergrund heraus verbietet uns Paulus zu sagen: *Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber Christi (vgl. 1. Korinther 1, 12).* Weil solche Aufspaltung den Leib Jesu trennt.

### ***Meine Gliedschaft am Leib Christi***

Wenn ich meine Gliedschaft in Christus recht lebe, dann bleibe ich auf meinem Platz, auf den mich der Herr hingestellt hat, und diene so meinen Glaubensgeschwistern, mit denen ich im Glauben verbindlich eine Gemeinschaft habe. So wird der Leib Jesu immer auch ganz konkret an einem Ort erfahren und gelebt. Dort erkennen wir das Wirken des Herrn in unserer Mitte, die Gnadengaben, die er dem einzelnen gibt für die Gemeinschaft. Wir lernen einander in dieser Aufgabe zu akzeptieren und zu schätzen. So dürfen auch wir dann erkennen: Der Herr hat die einen

für diesen Dienst gegeben, die andern für einen anderen. Es ist immer der Heilige Geist, der zu einem bestimmten Dienst einsetzt, und es wird vor allen auch offenbar und angenommen.

## 6. Wie soll ich neu anfangen?

### ***A) Ich setze mich dem Licht Gottes aus.***

Ich sammle Stellen der Heiligen Schrift, die von der Retterliebe Gottes sprechen, seiner Langmut, seiner erwählenden und befreienden Hilfe.

Zum Beispiel:

*Denn Gott hat die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Johannes 3, 16).*

*Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.*

*Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. (Johannes 10, 9.14).*

### ***B) Ich schaue auch in den Abgrund meiner Verlorenheit***

In mir selber ist nichts, was mich zu Gott bringen könnte, nichts, was mich vom Vergehen bewahren könnte. Was ich habe, habe ich von Gott. Aber ich verausgabte mich ständig, und so wird mein Mangel immer größer wie beim verlorenen Sohn. Der Vater kann mich nicht beschenken, weil ich weg von ihm bin. Diese Absonderung (Sünde) scheidet mich von Gott, dem Quell

des Lebens. Die Brücke zu ihm ist abgebrochen. Am Abgrund steht einer, der die Trennung von Gott gewollt hat, er fordert Macht über mich ein durch die Macht der Sünde, in die ich mich fortschreitend ausliefere bis zum Tod. Die Schrift sagt:

*Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer. ...und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen (Römer 3, 10-12,17-18).*

Lies den Römerbrief aufmerksam und erwäge jede Redewendung. Die Kapitel 1–4 sprechen von unserer Verlorenheit in Sünde, die Kapitel 6-7 zeigen uns die Rettung aus dem Glauben, die Kapitel 8, 12-16, zeugen vom Leben im Heiligen Geist.

***C) Der Vater hat den Sohn ausgesandt,  
mich zu suchen, mich zum Vater heimzubringen***

Er allein weiß den Weg, er ist der Weg zum Vater. Er hat dem Sohn des Verderbens alle Macht über mich genommen. Indem er mit seinem Leben bezahlt hat, bringt er mich unter die Macht des Reiches Gottes.

*Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben hab (Johannes 3, 14).*

*Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt (gehört), ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes (Johannes 3, 17-18).*

### ***D) Er kam in Sein Eigentum, ich nehme ihn auf***

Er will, dass ich Ihn aufnehme, dann erfahre ich, dass Er mich aufgenommen hat. Ich nehme Jesus auf, indem ich Ihn konkret anrufe, Ihn mit meiner ganzen Willenentscheidung aufnehme als meinen Retter und Herrn. Was Gott ehrt, weil ich gelten lasse und tu, was er sagt. Ich glaube Gott mehr als mir selbst. Indem ich diese meine Erklärung wahr werden lasse, werde ich Jünger Jesu.

*In Ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.*

*Das war das wahrhaftige Licht, das in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet. Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht.*

*Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an, so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind (Johannes 1, 4-5. 9-13).*

***Diese glaubende Aufnahme Jesu sollst du  
In einem ganz einfachen persönlichen Gebet  
vor Gott bringen.  
Traude ihm. Gott erhört dich.***

### ***Einstieg ins persönliche Beten***

Diese Art des vertrauenden Betens setzt eine Gotteserfahrung voraus, die nicht durch eine religiöse Leistung gefunden werden kann, sondern allein im Licht der Konkretheit des Reiches Got-

tes und der liebenden, rettenden und neu schaffenden Macht Jesu. In diesem Licht gilt es, uns selber neu zu sehen und umzuorientieren von einem verlorenen in einen erretteten Zustand, der uns geschenkhaft erschlossen wird, nachdem wir Jesus angenommen haben.

Ich kann erst ganz persönlich und vertraut zu Gott beten, wenn er mir zuvor auch persönlich und vertraut wurde. Dies erschließt sich, indem wir uns Zeit lassen vor dem Herrn, im anhaltenden Lesen aus der Heiligen Schrift, im Erwägen des Gelesenen, im neuen Denken, so wie Gott denkt. Dies macht uns zu Jüngern in seinem Sinn. Helfen wir einander, so seine Jünger zu werden. Zu diesem persönlichen Beten kann uns auch ein Psalm helfen, indem du Satz für Satz nachvollziehst, was darin ausgesagt wird:

*Den Herrn will ich preisen allezeit, beständig soll sein Lob in meinem Munde sein. In dem Herrn soll sich rühmen meine Seele; hören werden es die Sanftmütigen und sich freuen. Erhebt den Herrn mit mir, lasst uns miteinander erhöhen seinen Namen! Ich suchte den Herrn, und er antwortete mir; und aus allen meinen Ängsten rettet er mich. Sie blickten auf ihn und strahlten, und ihr Angesicht wird nicht beschämt. Dieser Elende rief, und der Herr hörte, und aus allen seinen Bedrängnissen rettet er ihn. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er befreit sie. Schmeckt und sehet, dass der Herr gütig ist! Glücklicher der Mann, der sich bei ihm birgt! Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! Denn keinen Mangel haben die, die ihn fürchten. Junglöwen darben und hungern, aber die den Herrn suchen, entbehren kein Gut. Kommt, ihr Söhne, hört mir zu: die Furcht des Herrn will ich euch lehren. Wer ist der Mann, der Lust zum Leben hat, der seine Tage liebt, um Gutes zu sehen? Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor betrügerischer Rede, lass ab vom Bösen und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach! Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien. Denen, die Böses tun, steht das Angesicht des Herrn entgegen, um ihr Gedächtnis von der Erde zu tilgen. Sie schreien, und der Herr hört, aus allen ihren*

*Bedrängnissen rettet er sie. Nahe ist der Herr denen, die zerbrochenen Herzens sind, und die zerschlagenen Geistes sind, rettet er. Vielfältig ist das Unglück der Gerechten, aber aus dem allen errettet ihn der Herr. Er bewahrt alle seine Gebeine, nicht eines von ihnen wird zerbrochen. Den Gottlosen wird die Bosheit töten; und die den Gerechten hassen, werden es büßen. Der Herr erlöst die Seele seiner Knechte; und alle, die sich bei ihm bergen, müssen nicht büße (Psalm 34).*

### ***Lies gemeinsam in der Bibel***

Die Jünger Jesu sagten zu ihm: *Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist (Johannes 6, 68)*. Von der Heiligen Schrift bekommen wir direkte Anregung von Gottes Geist, der in diesen Worten spricht. Weil Vater, Sohn und Heiliger Geist in Gemeinschaft sind, will er auch, dass wir sein Wort in Gemeinschaft erwägen. Am naheliegendsten ist es, mit seinem Ehepartner, mit seinen Familienangehörigen die Schrift zu lesen - auch wenn es nur einige Minuten sind, ein Impuls für den Tag.

### **I Sinn unseres Treffens ist**

Gott unter der Leitung des Heiligen Geistes anzubeten. Dies tun wir sowohl durch Singen als auch durch unser gemeinsames Beten.

Wir werden als Leib Jesu (**vgl. 1. Korinther 12, 27**) aufgebaut, gestärkt und wachsen innerlich durch unser gemeinsames Gebet und dadurch, dass wir einer dem anderen Anteil geben an dem, was Gott jedem einzelnen gegeben und gezeigt hat. Wir reden miteinander vor Gott, wir reden mit Gott und Gott redet mit uns.

## *II. Elemente unseres Zusammenseins*

1. Spontaner, vom Heiligen Geist geleiteter Lobpreis und Danksagung. Wir singen Lieder, die einen positiven Beitrag zum Ganzen leisten. Wir singen nicht um des Singens willen. Wir beten in der Unmittelbarkeit vor dem Vater, was uns gerade bewegt.

2. Bibelarbeit - Nach dem Lesen einer Bibelstelle halten wir inne und hören auf das, was Gott uns sagen will. Im nun folgenden Gespräch bleiben wir aufmerksam auf das, was Gott uns aufs Herz legt. Wir verrennen uns nicht in Diskussionen.

3. Auf Gott hören - Nach **Psalm 22,5** wohnt Gott im Lobpreis seines Volkes. Nach einer Zeit der Anbetung ist es gut, eine Weile ruhig zu werden, Gott will zu uns reden, zu dem Einzelnen persönlich, auch zur ganzen Versammlung. Wir hören auf ihn und lieben ihn. Diese Besinnung soll auf Veranlassung des Heiligen Geistes durchbrochen werden, wenn er etwas aufs Herz legt.

4. Zeugnisse. Wenn Gott dir eine auferbauende Erkenntnis gegeben oder in deinem Leben etwas Besonderes getan hat, sollst du es mit den anderen teilen. Wir bezeugen dabei Jesus, nicht uns selbst. Bleibe dabei wesentlich und kurz.

5. Gott will auch durch die Gaben des Heiligen Geistes wirken (**1. Korinther 12, 4-11; 14, 1+12+26**).

*Da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überreich seid zur Erbauung der Versammlung (1. Korinther 14,12).*

*Da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überreich seid zur Erbauung der Versammlung (1. Korinther 14,12).*

*An Verstand seid Erwachsene (1. Korinther 14,20). Wenn wir weissagen, wird das Verborgene des Her-*

zens offenbar, werden wir zur Anbetung geführt (1. Korinther 14, 23-25). Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, eine Lehre, eine Offenbarung, eine Sprachenrede, eine Auslegung: alles geschehe zur Erbauung (1. Korinther 14,26).

6. Unser gegenseitiger persönlicher Dienst. Für persönliche Anliegen beten wir auch im kleinen Kreis.

### III. Was wir in unser Treffen mitbringen

1. Kommen wir bereitet. Wenn wir beten für das Treffen und für die, die kommen, kommen wir in einer Haltung der Offenheit und in voller Erwartung auf das, was der Heilige Geist wirken wird.

2. Kommen wir in Offenheit füreinander und in gegenseitiger liebender Wertschätzung mit der Freiheit, das jeweils Wichtige zu sagen. Wir finden uns ein, um einander aufzubauen.

3. Der Leiter unseres Treffens ist in Wirklichkeit Jesus durch den Heiligen Geist. Deshalb achten wir auf die Führung des Heiligen Geistes im Wort Gottes, im Zeugnis, im Lied und im Wort der Weisheit... *Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi (Epheser 5, 21).*

4. Weil wir uns unter die Leitung des Heiligen Geistes stellen, kann keine starre Ordnung vorgegeben werden. Davon wird auch die Abfolge und die Dauer der einzelnen Teile in einem gewissen Maß offen bleiben.

## Ausblick

Aus diesen Elementen, Buße, Bekehrung zu Gott, Glaube an Jesus, voll des Heiligen Geistes sein, persönliches Gebet, anhaltende Schriftlesung in Gemeinschaft wird der Herr seine Gemeinde bilden und formen.

Du musst nicht weit wegfahren zu einer bibeltreuen Gemeinde, traue dem Herrn zu, dass er seine Gemeinde in deinem Lebensraum bauen wird, wenn du dich ihm zur Verfügung stellst. Gott soll ja an allen Orten angerufen und offenbar werden.

Suche nicht zuerst Organisationen, sondern die Gemeinschaft mit Jesus und seinem Geist. Glieder an seinem Leib bleiben an ihrem Platz und wandern nicht im Leib herum. Nur ganz bestimmte Dienste gehen quer durch den ganzen Leib *zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi (vgl. Epheser 4, 12-13).*

Wenn die Heiligen für ihr Werk genug ausgerüstet sind, werden sie für die Erbauung des Leibes Christi beitragen können, und das geschieht vor Ort in unserem Lebensraum.

Der Herr will auch dich herausrufen aus den Menschen und dich senden, ihre Augen zu öffnen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Macht Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erbe unter denen, die durch den Glauben an ihn geheiligt sind **(vgl. Apostelgeschichte 26, 17-18).**

*Dies aber ist das ewige Leben,  
dass sie dich, den allein wahren Gott,  
und den du gesandt hast, Jesus Christus,  
erkennen.*

*Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart,  
die du mir aus der Welt gegeben hast.  
Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben,  
und sie haben dein Wort bewahrt.*

*Jetzt haben sie erkannt,  
dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist,  
denn die Worte, die du mir gegeben hast,  
habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen  
und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und  
haben geglaubt, dass du mich gesandt hast.*

*Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast,  
habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien,  
wie wir eins sind - ich in ihnen und du in mir -  
dass sie in eins vollendet seien,  
damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt  
und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.*

*Johannes 17*

Veröffentlichungen

von

JOHANNES RAMEL

**Der Aufbruch eines Pfarrers  
aus der röm. kath. Kirche**

Selbstverlag, Pb. 114 S. ISBN: 3-9500771-0-3

**Brief eines ehemaligen Pfarrers  
an seinen Schulfreund**

Selbstverlag, Pb. 44 S. ISBN 3-9500771-1-1

Johannes Ramel  
Neudastr. 10  
A-3375 Krumnussbaum  
[www.johannes-ramel.at](http://www.johannes-ramel.at)